

INTERVIEW

Howard Carpendales Lieder sind der Soundtrack mehrerer Generationen. Im Musical HELLO! AGAIN? werden seine bekannten Hits in eine eigenständige Geschichte überführt. Im Interview spricht Autor und Regisseur Thomas Hermanns und Co-Regisseurin Olivia Maria Schaaf über die Entstehung des Stücks, die Zusammenarbeit mit Howard Carpendale, überraschende musikalische Arrangements und die Suche nach einer außergewöhnlichen Besetzung.

INTERVIEW MIT THOMAS HERMANNS (AUTOR UND REGIE)

Wie entstand die Idee, aus den Songs von Howard Carpendale ein Musical zu machen?

Thomas Hermanns:

Der Startschuss kam vom Management von Howard Carpendale. Dort gab es die Idee, ein Musical mit seinen Songs zu entwickeln, und man suchte jemanden, der sich in das Projekt reinschmeißt.

Ich selbst war zunächst gar nicht so tief mit seinem gesamten Werk vertraut. Natürlich kannte ich die großen Hits, aber längst nicht alle Lieder. Als ich mich dann ausführlicher mit seinem Repertoire beschäftigt habe, habe ich festgestellt, dass sich die Songs hervorragend für ein Musical eignen. Sie erzählen Geschichten, haben starke Melodien und sind sehr gut getextet. Das gilt auch für viele seiner neueren Titel, die dem breiten Publikum vielleicht weniger bekannt sind. Da ich selbst Texter bin, achte ich besonders darauf, ob ein Lied wirklich singbar ist und gutes Storytelling ermöglicht.

Danach begann die eigentliche Puzzle-Arbeit eines Jukebox-Musicals: Wer singt welches Lied – und aus welchem Grund? Die Handlung und die Figuren haben sich schließlich aus den Songs heraus entwickelt.

Natürlich konnten wir nicht jeden Hit unterbringen. Einige Fans haben uns schon gesagt, welcher Titel ihnen noch fehlt. Aber die großen Songs sind dabei. Besonders spannend war für uns die Frage, wie wir zum Beispiel „Ti Amo“ neu erzählen können.

INTERVIEW

Wie hast Du die Zusammenarbeit mit Howard Carpendale erlebt?

Thomas Hermanns:

Der nervenaufreibendste Moment war, als ich Howard zum ersten Mal meine Vision für das Stück präsentieren musste. Das fühlte sich tatsächlich ein wenig an wie in einem Hollywoodfilm: Man geht mit seinen Ideen in ein Büro und erklärt einer großen Künstlerpersönlichkeit, dass bei „Ti Amo“ plötzlich die Frau den Mann ansingt oder dass „Fremde oder Freunde“ von drei Personen gemeinsam gesungen wird.

Howard saß mir freundlich und entspannt gegenüber. Ich glaube aber, dass er die Idee zunächst durchaus gewagt fand. Er hatte sich schon lange ein Musical mit seinen Songs gewünscht, war jedoch nicht sofort sicher, ob dieses Konzept funktionieren würde.

Eines war ihm von Anfang an sehr wichtig: Es sollte kein biografisches Musical über sein Leben werden. Howard ist ein ausgesprochen bescheidener Mensch. Er wollte keine Geschichte, die in Südafrika beginnt und auf der großen Showbühne endet.

Wir hatten drei Demos vorbereitet, um ihm zu zeigen, wie wir die Songs in den neuen Zusammenhang übertragen wollten. Zu Beginn war da also weniger eine Freundschaft als vielmehr der Stress einer hoffnungsvollen Autorenperson vor einer Legende.

Ich glaube, bei „Ti Amo“ hatte ich ihn dann überzeugt. Er begann zu lächeln. Anschließend war es kurz still – und dann holte er viele weitere Songs hervor und sagte: „Den könnten wir doch auch noch nehmen. Und den vielleicht ebenfalls.“ In diesem Moment wusste ich, dass wir sein grundsätzliches Einverständnis hatten.

Danach folgten die weitere Entwicklung, ein Workshop und schließlich die Vorstellung des Projekts an der Oper Leipzig. Howard hat sich während dieses Prozesses sehr zurückgehalten. Das war ein großer Vertrauensbeweis. Dafür habe ich ihm versprochen, dass er das fertige Stück einmal ganz allein im Theater erleben darf. Bei der Generalprobe saß er tatsächlich als einziger Zuschauer im Saal, während das gesamte Ensemble und das große Orchester nur für ihn spielten. Das war für ihn sehr bewegend. Es wurden einige Tränen verdrückt, anschließend haben wir uns in den Armen gelegen – und damit war unsere Freundschaft endgültig besiegelt.

INTERVIEW

Viele Menschen denken bei einem Musical mit Howard-Carpendale-Songs zunächst an eine reine Schlagershow. Wie gelingt es, auch andere Zielgruppen zu erreichen?

Thomas Hermanns:

Viele erwarten bei einem Howard-Carpendale-Musical zunächst einen Stimmungshit nach dem anderen und vielleicht sogar eine endlose Polonaise. Entstanden ist jedoch ein sehr gefühlvolles, bittersüßes Stück über Liebe und Verantwortung.

Diese Themen können Menschen aller Altersgruppen nachvollziehen. Fast jeder kennt Situationen, in denen man sich entscheiden muss: Gehe ich den einen Weg oder den anderen? Bei unserer Hauptfigur erstreckt sich diese Entscheidung über 30 Jahre. So lange zwischen zwei Männern zu stehen, wünsche ich im Privatleben natürlich niemandem. Aber der grundlegende Konflikt ist universell. Auch jüngere Menschen können sich darin wiederfinden.

Hinzu kommen die großartigen Arrangements unseres Arrangeurs Marian Lux. Die Musik bewegt sich zwischen Musical und modernem Pop und klingt dadurch teilweise völlig anders, als man die Songs bisher im Ohr hatte. Aus „Ti Amo“ ist beispielsweise ein Bolero geworden, und „Fremde oder Freunde“ hat den Klang eines großen Disney-Musicals.

Die treuen Howard-Carpendale-Fans sind mit dem Ergebnis sehr glücklich und haben uns ihren Segen gegeben. Gleichzeitig ist das Stück ausdrücklich für Musicalsfans gemacht. Wir haben fantastische Stimmen und große Darstellerinnen und Darsteller der Musicalszene. Inhaltlich geht es um die Liebe und die Entscheidung zwischen verschiedenen Lebenswegen – und diese Erfahrung kennen sehr viele Menschen.

Was wird das Publikum an HELLO! AGAIN? am meisten überraschen?

Thomas Hermanns:

Am erstaunlichsten ist, wie stark das Publikum emotional mit der Geschichte mitgeht. Auch Männer verdrücken bei uns Tränen – und das erlebt man im Musical nicht immer in dieser Intensität.

Nach den bisherigen Vorstellungen kamen viele Zuschauerinnen und Zuschauer zu mir und erzählten mir von ihrem eigenen Leben. Das Stück löst offenbar sehr persönliche Erinnerungen und Gedanken aus.

INTERVIEW

Vielleicht liegt das auch daran, dass wir eine deutsche Geschichte erzählen. Sie spielt überwiegend in Hamburg und handelt vom Leben hier. Die Menschen kennen die Konflikte, die wir zeigen. Wir befinden uns nicht in einer Fantasiewelt voller Vampire, nicht in einem fernen Land und auch nicht in einer längst vergangenen Epoche. Es ist eine Geschichte aus Deutschland mit deutschen Texten. Dadurch fällt eine gewisse Distanz weg. Das Publikum erkennt sich in den Figuren wieder und wird emotional sehr unmittelbar Teil der Handlung. Natürlich wird in vielen Musicals gelacht und geweint. Bei uns geschieht das jedoch mit einer Geschichte, die den Menschen sprachlich, kulturell und emotional besonders nahe ist.